Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 13

Artikel: Frühlings-Anfang

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

frühlings-Anfang.

(Politische Rundschau.)



leich zu Anfang des Jahres und Jahrhunderts wurde Europa durch die Nachricht aufgeregt (— offizielle Zeitungsmänner haben das Lieblingswerf erschüttert), daß Milan zu den Vätern versammelt wurde. Aber die Liebe der Böller ist unerschütterlich und ihre Dummheit ebenfalls: Man sammelt Geld für ein Monument! Wodurch

er ein solches verdient hat, weiß niemand als seine Sebamme, denn außer dem Geborenwerden hat man nie nichts geschiets von ihm gehört. Aber man darf nicht zu laut schreien, denn es giebt noch andere Fürsten von ähnlicher Intelligenz und ähnlichem Bauchumsang, von denen man auch nichts geschietes weiß, deren Land aber größer ist als Serbien und die Bioline spielen wollen im europäischen Konzert, wiewohl sie kaum geschickt genug sind zu Dudessach der Maultrommel. Dem tragischen Ernst der Troßtaaten, der doziert, daß Attentate auf Fürsten Berbrechen, Attentate auf Völker erlaubt sind, diesem tragischen Ernst und Wahnsinn entgegen spielse sich in Bayern eine Joylle ab, könnte man sagen, denn so ist es wohl anzusehen, wenn ein einzelner Kausbmörder von einem halben Atmeetorps wochensang blockiert werden muß, gleichwie sie letzes Jahr in Paris ihre

Polizeiblotabe hatten, mahrend in Afrika und China nach ftrategischen Prinzipien gemorbet wird und bie Hofprediger noch des himmels Segen auf die hochbergigen Rampfer berniederfieben.

Wilhelm, heißt es, eroberte sich die Herzen der Engländer! —— Bülow hätte vielleicht lieber den Papageno mit dem Wundschloß gespielt, als die sauersüßen Reden zu halten, zu denen sein Amt ihn verurteilt. Die Jerzen der Engländer! Bei dieser Ration sindet man eher Kiemen und Schwinunhäute als Jerzen, mag des Königs malerisches Freimaurerschürzlein noch so herzig gestickt sein. Daß in Berlin Göthes altes Lustspiel: "Die Witschuldigen" wieder zu Ehren gezogen wird, ist ganz begreissich; ebenso begreissich, daß der deutsche Keichstag nicht einer Arabia sellix sondern einer Arabia deserta oder petraea gleicht. Arabian muß es aber sein, denn wo könnte man besser den Kops in den Sand steden?

In Oesterreich und an anderen Orten solls geerdbebnet haben; vielleicht dreben sich auch die Toten im Grab um, wenn sie sehen, wie's die Rachkommen machen, nicht etwa der Pöbel auf der Straße, sondern die großen Herren in den Neichstagen und Parlamenten, die Potentaten und ihre Belfershelser.

Zim Schluß ein tröjflich Berslein nach der Pintschgauermelodie: Tschahi tschaho, tschahiahiaho, Der Lihungtschang der ist schon wiederumme do!

Ein Missverständnis.

(Aus Böllonopolis.)

Der Einnehmer und sein Abjunkt kollationieren die Billets vom Billetkaften ins vorliegende Billetregister, weil die Rechnungsstellung vor der Thüre steht und gerade in der nächsten Stunde kein Zug sällig ist. — Der Schalter ist geschlossen bei herabgezogenem Borhang. Beim Billetsblesen sallen die Zahlen 20, 50 100 2c. Ein Bauer im Corridor, der weder auf Zeit noch Fahrplan sieht, stopft am Fenster und will ein Billet. Die zwei Beamten lassen sich natürlich nicht stören. Zeht kommt aber der Klettsgauer Bauer in Wut, klopft mit seinem Stock auss Schalterbrett und schreit:

"Wa hand Ihr do für en Orning? Für waa hand Ihr de Luh? Ihr wurdet maan-i g'ichider thue, Billet use 3'gäh, astatt 3 — jasse!"



Es weht wieder mannenvölchleri Luft durch Selvetia. Das Weibliche soll wieder überall seine Nasenstüber bekommen, weil es eben nature und psilchtgemäß besagte Nase in Messteden muß, um zu retten, was noch zu retten ist sür die Nechte des schöneren und geistig stärkeren Geschlechtes. Zürich hat das Advokatensspiel nicht freigegeben, wohl wissend, das Eindringen unserer Zungen vor die Schranken des Gerichtes auch die gewiegtesten Udvokaten an die Wand drücken und daß wir die nötige K rast besiehen würden, um Ochsen an

die Berge zu ftellen. Ich wette Gins gegen hundert, auf die neue Post= marke kommt kein Frauenzimmer. Wie schnöde wurde doch die Jubiläums= jungfrau behandelt, nur weil fie in etwas unbescheidener Beise mehrere ausgesprochene Aehnlichkeiten mit mir zu haben das Vergnügen besaß. Ich werde halt immer verfolgt, nur nicht von benjenigen, denen es eigent= lich anstehen wurde. Bei mir hat sich das Gerz faft aus dem lieben Geleise gehoben, als ich hörte, wie Jungfrauen, bei benen Nachkommenschaft vor= gekommen ift, für fich den Titel "Frau" erpochen wollen. Bas foll da eigentlich gepocht und gebettelt werden? Die findlich Begabten unter= schreiben einfach als Frau "Soundso", das kann ihnen kein Geset verwehren. Blüdliche Frauenzimmer, die feine Männer haben "fo oder fo", folche Befen find in ihrer Freiheit Frauen, und alle Uebrigen find Beiber, d. h. Sklaven ihres Chegemachels. Wo etwas Verstand meiner Sorte vorhanden ift, follte niemand reden von einer Frau Prafidentin oder Frau Ratsherrin. Prafidentenweib, Ratsherrenweib, Dottorenweib 2c. waren die Namen die ihnen gehörten von Gott' und Rechtswegen. Gine himmel traurige Erscheinung aber ist's vollends, daß sogar höhere Behörden ihre Nafen ins Rochfett steden, wie es vorkommt im Bundesratshaus. Es ist wahrlich weit gekommen, wo sich das Mannsmensch sogar ins Kochsett legen darf. Rochfett gehört den Weibern, und ob fie damit ihre Berren fett machen oder anschmieren wollen ist ihre Sache.

Bo Männer über Kochfett sich beraten,
Da sollte man für so verrückte Thaten
Die wunderbaren Küchendiplomaten
Im nicht gar schönsten Kochfett selber braten;
Sie wären freilich teine Delistaten
Und höchstens zu verwenden für Soldaten.
Wich ärgert solchertei Lapalia

Modern.

Streber, die nach Ruhme dürsten, machen heute sich's gar leicht Legen sich nicht eher schlasen, die Ausselen ist erreicht. Richt die Arbeit ist's, die strenge, die empor sie bringen muß Sensation nur woll'n sie haben, sie bringt ihnen Hochgenuß! Run, so läßt man unverfroren los die Mär' von seinem Tod — Doch zwei Tage später wird sie dementiert nach neu'ster Mod': Jest erfährt die Welt, er sed' und sei ein Held! Die Krantheit weicht und am Ende glaubt er's selber, jubiliert: Es ist erreicht!

Der nordische Aebermensch.

"Die größten Ereignisse find nicht unsere lautesten, sondern unsere ftillsten Stunden", sagte mit Rietiche ber Russe - und stedte ftill bie Mandichurei ein.

Ruedi: Du Uli, warum macht au der Ochsewirt e so e suchstüsels= wilds G'ficht? Wie wänn er all' Lüt wetti frage.

111i: Jo weisch Ruedi es sinde i de nächste Tage d' Vorstehermahle statt und do meint er scho er g'heii abe als President, will's us cho isch, daß er nöd emol im Stand sei, en rächte Brief g'schriebe ohni Fähler.

Ruedi: Jo, er had aber doch i d' Zitig g'ichriebe, er namm b' Wahl numme a?

Uli: Chast der's denke, er würd sie jo fast 3' tot ärgere, wenn er als Ochsewirt nimme als Presis g'wählt würdi, obwohl's besser wär für ihn und sür d' Gmeind.

Ruedi: Chönst bim Eid no Rächt ha Uli.

13

Frember (jum Birt): Bei Ihnen ist wohl ein Feuerwehrfrangen, daß so viele Feuerwehrleute mit ihren Damen anrücken!

Birt: Ach nein; die Liedertafel Brüllaria hat heute ihren Bereinssabend, und da es das Mißgeschief wollte, daß bei diesen Anlässen jedesmal irgendwo Feuerlärm entstund, so müssen nun die Mitglieder statt im Frack und weißer Binde im Helm und Rettungsgürtel erschienen.

Fremder: Praktifch! Und die Damen werden die Löscharbeiten überwachen mussen?

Wirt: So ist's!

Einem frommen Gemeindepräsidenten des Emmenthals in's Stammbuch:

Ber in den himmel sich will bequemen, Der muß ein Rastuch mit sich nehmen; Denn in dem himmel, da ist's eine "Schang", Benn man die Rase schneuzt mit der "Jang"!

Verkehrte Welt.

"Die Oberen drücken — die Unteren heben!" — was fagft Du zu diesem Regierungswahlspruch?"

"Alle Wetter, das ist ein umfassendes Wort, als ob man "Erdfreis" sagte! Bon welchem Casar stammt es?"

"Es sprach's, soviel ich weiß, noch keiner" . . .

"Wie kommft Du bann barauf?"

Ich betrachtete die Thaten der jezigen Casaren und dann prägte ich dieses Wort aus ihrer Thaten-Gegenteil!" —